

Umfangreiche Register nach Incipit, Personennamen, Orten und Sachbegriffen erschließen das mit großer Sorgfalt erstellte Werk. Eigene Erwähnung verdient ein 30 Seiten langer Anhang, der fast 500 Eintragungen in Bezug auf Bruderschaften in lateinamerikanischen Städten auflistet und eine Fundgrube für Studien zur Volksreligiosität bildet. Dem Herausgeber JOSEF METZLER und seiner Mitarbeiterin GUISEPPINA ROSELLI gebühren für ihre selbstlose Arbeit Respekt und Dank.

Mainz

Johannes Meier

Haenger, Peter: *Sklaverei und Sklavenemanzipation an der Goldküste. Ein Beitrag zum Verständnis von sozialen Abhängigkeitsbeziehungen in Westafrika*, Helbig & Lichtenhahn / Basel u. Frankfurt a.M. 1997; 306 S.

Die afrikanische Haussklaverei gilt gemeinhin als eine eher »milde Form« sozialer Abhängigkeit, erst recht im Vergleich mit der amerikanischen und karibischen »Norm«. Als jedoch die Engländer 1874 den legalen Status der Sklaverei an der Goldküste aufhoben, zeigte es sich, dass sie mit ihrer Verfügung den sozial-ökonomischen Lebensnerv afrikanischer Gesellschaften getroffen hatten; leisteten doch gerade die Afrikaner den heftigsten Widerstand gegen dieses, aus dem Verständnis eines aufgeklärt-liberalen Menschenbildes hervorgegangene Verdikt lokaler Abhängigkeits- und Klientelbeziehungen. Selbst einheimische Mitglieder der Missionsgemeinden, die Sklaven und Sklavinnen besaßen, zogen – vor die Wahl gestellt, diese freizulassen oder ausgeschlossen zu werden – in der Regel letzteres vor. Die Basler Missionare, die im Südosten der Goldküste und in der Stadt Accra arbeiteten, favorisierten daher auch mehrheitlich – gegenüber der strikten Haltung der Missionsleitung in Basel – einen »gleitenden« Übergang in die Freiheit. Bereits 1977 hatte Cornelia Vogelsang diese normative Seite der Einstellung der Basler Mission und den missions-internen Diskurs zur Haussklaverei untersucht (»Pietismus und afrikanische Kultur an der Goldküste«). Die Basler historische Dissertation von PETER HAENGER wendet sich demgegenüber dem Geschehen »on the spot« zu, wobei er sich neben der fast einzigartigen Sammlung der »Sklavenemancipationsprotocolle« im Basler Archiv auf die Gerichtsprotokolle des Kolonialstaates, vorhanden im Nationalarchiv in Accra (Ghana) und im Public Record Office in Kew/London, stützt. Diese eingehenden Recherchen erlauben es dem Vf., von einem biografischen und mikroanalytischen Ansatz aus Zugang zur »Realität« der Institution Sklaverei und zum Ablauf der Sklavenemanzipation zwischen 1860 und 1900 zu gewinnen. Indem er seine mit quellenkritischer Akribie rekonstruierten Fallbeispiele wiederum in die Forschungsdiskussion (Meillassoux, Miers-Kopytoff, Hopkins, Lovejoy usw.) einbindet, zeichnet HAENGER eine beeindruckende »Nahaufnahme« von afrikanischer Sklaverei, die eine wertvolle Ergänzung und Weiterführung bisheriger Forschung zur (west-)afrikanischen Sklaverei darstellt. Dazu gehört in erster Linie eine Einsicht in das weite Spektrum der Haussklaverei (von brutaler Ausbeutung und ritueller Tötung bis zu nahezu völliger Familienintegration), dazu gehören aber auch Aspekte wie die Erosion der Sklaverei bereits vor dem Emanzipationsdekret, die gesellschaftlichen und ökonomischen Folgen der Sklavenemanzipation, die »seelischen Konflikte« zumeist euroafrikanischer christlicher Sklavenbesitzer, der pragmatische Umgang der Missionare und Beamten »vor Ort« mit der »Sklavenfrage« sowie die Entstehung neuartiger Dienstverhältnisse an der Goldküste, bei denen nicht zuletzt die Missionare eine Vorreiterrolle einnahmen. Mit der 1890 einsetzenden »Kakao-Revolution« spielte die Sklaverei – dies im Sinne der Williams-These – jedenfalls keine Rolle mehr. Insgesamt vermittelt die profunde Studie somit einen anschaulichen Einblick in die Komplexität und Vielfalt sozialer und

ökonomischer Abhängigkeitsverhältnisse in Afrika und deren allmählichen Wandel im Zuge des verstärkten Zugriffs des Kolonialstaates und der christlichen Mission.

Münster

Horst Gründer

Müller, Ludger Anton SVD: *Die Geschichte der Indianermission der Steyler Missionare in Paraguay (1910–1925)* (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Nr. 71), Steyler Verlag / Nettetal 1999; 211 S.

Dieses Werk behandelt die kurze Geschichte der Mission der Steyler Missionare unter den Guaraní-Indios in Paraguay, die man wohl als eine Odyssee für beide Seiten betrachten kann. Die Arbeit ist von den Primärquellen aus aufgebaut. Der Autor bietet reiche Dokumentation über Idee, Vorbereitung, Durchführung und schließlich Aufhebung der Mission. Dabei geht er objektiv und mit großer Zuverlässigkeit vor, ebenso auch mit dem angemessenen Respekt vor dem Gründer der Gesellschaft des Göttlichen Wortes und den zeitgenössischen Missionaren. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Paraguays in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sind treffend erfasst: Völliger Unwille der Regierenden zur Gerechtigkeit gegenüber den indigenen Völkern, Korruption bei der Aufteilung des Landes, geringe christliche Durchdringung der mestizischen Bevölkerung des Binnenlandes.

Die missiologischen Kriterien jener Zeit kommen in den zitierten Quellen klar zum Vorschein. Zwischen der landesüblichen Pastoral und der Mission bestand eine Spannung. Für letztere stand auch nur eine recht kleine Personenzahl bereit, deren anthropologische Kenntnisse nicht ausreichten. Die Patres außerhalb der Mission hatten wenig Verständnis für deren spezifische Bedürfnisse und Probleme. Der Gründer der SVD, P. Arnold Janssen, legte stets großen Wert auf gutes Auskommen mit den Jesuiten und auf ein Anknüpfen an deren Methoden. Auffällig ist, wie selten in den Quellen die Mission als Werk Gottes verstanden wird.

Das glänzend geschriebene Kapitel VIII »Kritische Würdigung und Ausblick« stellt als Schlüsselproblematik jeder Indianermission mit Recht die Landfrage heraus und verbunden mit ihr den Respekt vor der indigenen Kultur, in der bereits der Samen des Evangeliums schlummert. Mission kann sich nur als freie Beziehung innerhalb der indianischen Sprache und Kultur im Sinne eines Angebotes der Offenbarung entfalten hin zur Begleitung der »Anderen« und schließlich, vor allem wenn es von ihnen gewünscht ist, zur Verteidigung ihrer Rechte. Weil dies im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts noch nicht erkannt wurde, war die Schließung der Mission durch die Oberen 1925 richtig. Sie eröffnete einer späteren Generation Möglichkeiten, neue Wege im angedeuteten Sinn zu gehen, ist es doch die Mission, die den Missionar verändert.

Mainz

Francisco J. Bosch OMI

Oldendorp, Christian Georg Andreas: *Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caribischen Inseln S. Thomas, S. Croix und S. Jan, Teil I + II* (Barby 1777). Reprint mit einer Einf. von Erich Beyreuther. Georg Olms Verlag / Hildesheim 1995; 1068 S. + 62*.

OLDENDORP's work made a fundamental contribution to the invention of the Caribbean. His definition of the Caribbean as the islands in the Caribbean Sea was the first to be produced: »Unter